Nachdruck verboten. Vebersetzungsrecht vorbehalten.

Lacertilia von Palembang (Sumatra). (Reise von Dr. Walter Volz.)

Von

Dr. Walter Volz,

Assistent am zoolog. Institut der Universität Bern.

Die Sammlung von Eidechsen, welche ich aus Sumatra zurückbrachte, zählt 16 Arten. eine kleine Zahl im Vergleich zu den 46 Arten, welche Werner¹) anführt. Da sie jedoch aus Palembang stammen, welche Residentschaft noch nicht zu oft von Zoologen besucht wurde, so glaube ich doch, dass es einigen thiergeographischen Werth hat, wenn ich die Liste veröffentliche.

Geckonidae.

1. Hemidactylus frenatus Dum. et Bibr.

1 Exemplar von 8,7 cm Länge von Bingin Telok (Afd. Rawas) 1901.

2. Hemidactylus garnoti Dum. et Bibr.

Die grössten Exemplare haben eine Länge von 11—12 cm. Die Körperfarbe ist ziemlich verschieden. Während die Oberseite der einen einfach hellgrau ist, zeigen andere eine dunkelgraue bis fast

¹⁾ Werner, F., Reptilien und Batrachier aus Sumatra, gesammelt von Herrn G. Schneider jr. im Jahre 1897—98, in: Zool. Jahrb., V. 13, Syst., 1900, p. 479—508.

schwarze Färbung. Gewöhnlich ist die Oberseite der Extremitäten und des Schwanzes etwas heller oder bräunlich. Bei einigen Individuen verläuft vom Hinterrande des Auges ein 1½—2 mm breites, schwarzes Band über der Schulter durch und zieht auf der Flanke, etwas über dem Ansatz der seitlichen Falte, bis zur Hinterextremität hin. Dieses Band kann gelegentlich auch gezackt oder stellenweise unterbrochen sein. Bei so gefärbten Exemplaren lassen sich auf der Oberseite des Schwanzes gewöhnlich 12 mehr oder weniger deutliche, dunkle Querbänder erkennen. Quer zur Längsaxe der Extremitäten sind zudem manchmal dunklere Bänder zu sehen, 5—6 an der Zahl. Auch über die Finger und Zehen verlaufen 2—3 dunkle Bändchen.

29 Exemplare von Bingin Telok (Afd. Rawas) 1901.

H. garnoti ist der weitaus hänfigste Gecko dieser Gegenden; überall kommt er vor: in den Wäldern, bei gefallenen Baumstämmen, und in den Häusern von Dörfern und Städten. Hier wird er durch Wegfangen von Insecten nützlich. Oft siedelt er sich selbst in den Prauen der Malayen und auf Dampfern an. Der Ton seiner ziemlich lauten Stimme ist in seinem malayischen Namen Tjik Tjak ausgedrückt. Die Thiere laufen mit Leichtigkeit an den Zimmerdecken herum, wenn sie sich hier aber begatten wollen, so fallen sie regelmässig herunter. Die Eier werden zwischen die Balken oder zwischen die Palmblätter gelegt, welche meist die Bedachung der Eingebornenhäuser bilden.

Auf folgende Weise kam ich in den Besitz dieser Thiere. Einige Malayenknaben, denen ich einige Cents in Aussicht gestellt hatte, fertigten sich lange, biegsame Ruthen an, deren Ende sie mit zähem Vogelleim bestrichen. Sie hatten denselben, wie sie sagten, aus dem Safte der Cocospalme gewonnen. Die Ruthen wurden in die Nähe von Fugen und Spalten der Dächer und Wände ihrer Häuser gehalten und, sobald sich ein Gecko zeigte, wurde derselbe mit der Ruthe betupft. Der Leim war so zäh, dass die Thiere regelmässig daran kleben biieben. War z. B. einer an seinem Körper gefangen, und versuchte nun, sich durch Bewegungen des Kopfes zu befreien, so klebte dieser, sobald er mit dem Leim in Berührung kam, ebenfalls fest. So wurden mir die Thiere oft in den verkrümmtesten Stellungen überbracht. Die Knaben banden meist ihrer 3-6 an Bastfäden zusammen.

3. Gecko stentor Cantor.

Die Breite des Kopfes meiner beiden Exemplare (wovon das eine noch jung ist) ist beinahe doppelt so gross wie die Distanz vom Vorderende der Schnauze bis zum Auge. Das ausgewachsene Thier zeigt beiderseitig, etwas hinter der Kloake, 2 stark entwickelte. hervorstehende Schuppen, welche die Tuberkel des Rückens an Grösse übertreffen. Zwischen der dunkel grauen Farbe des Rückens liegen einzelne weisse Flecke, gewöhnlich zu je 3 in 7 Querreihen angeordnet. Vom Hinterrande des Auges läuft über der Ohröffnung bis zu der Occipitalgegend ein aus weissen Streifen und Flecken gebildeter Halbkreis. Das ausgewachsene Thier misst von der Schnauzenspitze bis zur Kloake 11 cm, von hier bis ans Schwanzende 12 cm. Beim jungen Exemplar betragen die entsprechenden Maasse je 5.4 cm. Bei ihm sind die grossen Rückenschuppen verhältnissmässig weniger stark ansgebildet als beim erwachsenen. Weisse, dentliche Flecke stehen je 2 rechts und links vom Hinterkopf, auf dem Rücken quer angeordnet in 6 Reihen je 5 Flecke und zwischen den Hinterextremitäten 3 solche. Auf dem Schwanze sind 9 weisse Partien bemerkbar, von denen die 3 ersten auf die Oberseite beschränkt sind, während die übrigen ringförmig den ganzen Schwanz umgreifen.

Von Bingin Telok am Rawas stammt das ausgewachsene, von Tandjung Laut (Afd. Iliran) das junge Thier, 1901.

Die Malayen nennen diese und die übrigen echten Geckos Gaga oder Toké. Beide Namen ahmen die Stimme dieser Thiere nach. Namentlich des Nachts und während des Regens kann man sie hören. Die Stimme gleicht einem Gelächter und tönt wie ga-ga-ga-ga, ga. gagaga, wobei die letzten ga sehr rasch auf einander folgen. Man trifft diese Geckos sowohl in den Wäldern als namentlich zwischen Scheitern, aufgeschichteten Brettern und Balken unter den malayischen Häusern, in jedem Haus aber meist nur einige wenige. — Diese Thiere können sehr kräftig beissen. Der eine, welcher mir gebracht wurde, biss so wuchtig in den Pfropf einer grossen Flasche, dass derselbe erst nach seinem Tode wieder gelöst werden konnte.

4. Gecko verticillatus Laur.

Die Distanz zwischen der Ohröffnung und der Orbita ist etwas geringer als die Länge der Schnauze und als die Hälfte der grössten Kopfbreite. Die grossen Rückenschuppen sind flacher als bei *G. stentor*. Beiderseitig hinter der Kloake finden sich 2—3 grössere Tuberkel. Auf dem dunkel granen Rücken lassen sich keine weissen Flecke erkennen. Bei meinem Exemplar beträgt der Abstand von dem vordern Schnauzenende zur Kloake 13 cm, von hier bis ans Schwanzende 11,5 cm.

Ein Exemplar, gefangen zwischen aufgeschichteten Brettern unter einem Hause in Talang akar bei Pagarkaja (Afd. Musi ilir) 1900.

5. Gecko monarchus Schleg.

Die Ringelung des Schwanzes ist bei den Stücken meiner Sammlung sehr variabel. Bei dem einen lässt sich nur ein einziger Ring erkennen, der mit grossen Tuberkeln besetzt ist, der übrige Theil des Schwanzes ist auf der Oberseite mit gleichförmigen, granulösen Schuppen bedeckt. Bei einem zweiten, etwas jüngern Thiere hören die grössern Schuppen fast unmittelbar hinter der Kloake auf, und der Schwanz zeigt gar keine Ringelung. Das kleinste Exemplar, bei dem die Distanz zwischen Schnauzenspitze und Kloake 6 cm beträgt und dem das letzte Schwanzende fehlt, besitzt 10 deutliche Schwanzringe, und beim grössten sind deren 8 bemerkbar, so dass also die grössere oder geringere Anzahl der Schwanzringe nicht vom Alter der Thiere abhängt. Bei einem Individuum von Mittelgrösse ist der Schwanz an der Stelle, wo sonst der erste Ring steht, abgebrochen und im Begriffe, sich zu regeneriren. Alle Thiere zeigen rechts und links von der Mittellinie des Rückens je eine deutliche schwarze Punktreihe. Die übrigen seitlich davon und auf den Beinen gelegenen schwarzen Punkte und Flecke sind jedoch bei den jüngern Exemplaren deutlicher ausgeprägt als bei den ältern.

6 Stücke, wovon das grösste 16 cm in der Länge misst. Die Kloake ist bei fast allen genau in der Mitte zwischen Schnauzenende und Schwanzspitze gelegen.

Bingin Telok und Belanie (Afd. Rawas) 1901.

Agamidae.

6. Draco volans L.

5 && und 3 QQ von Tandjung Laut (Afd. Iliran 1901. Die QQ enthalten zum Theil 2 stark entwickelte Eier.

Diese Thiere sind im Palembang'schen nirgends sehr häufig, jedoch überall vorhanden. Sie ziehen die offenen Stellen in der Nähe der Dörfer dem Urwalde vor. Vor allem werden sie oft an den Cocospalmen gefunden. An den Stämmen klettern sie, namentlich wenn sie verfolgt werden, ziemlich rasch empor, meist auf der dem Feinde abgewendeten Seite. Einige Meter über dem Boden angelangt, schweben sie schräg abwärts. In der Nähe eines neuen Stammes ändern sie die Flugrichtung in der Weise, dass sie in einer kurzen Curve nach oben umbiegen, um sich an dem neuen Platze anzusetzen, ähnlich wie es Galcopithecus und die Flughörnchen thun.

Die Malayen behaupten merkwürdiger Weise von diesen ganz harmlosen Thieren, dass ihr Biss giftig wirke, jedoch nur dann, wenn er die Umgebung des "Wirbels" auf dem Kopfe treffe.

Die durchschnittliche Länge meiner Exemplare von D. volans beträgt von der Schnauzenspitze zur Kloake 6,5 cm, von hier bis ans Schwanzende 11 cm.

7. Draco cornutus Günth.

Bisher war diese Species nur von Borneo bekannt. Sie hat in vielen Punkten grosse Aehnlichkeit mit *D. volans*, jedoch ist die hervorstehende Schuppe am Hinterende des Auges grösser als bei letzterer Art. Bei meinem Exemplar, einem Männchen, ist die Farbe des vordersten, längsten Theiles des Kehllappens dunkel gelb, der hintere Theil etwas dunkler mit kleinen, schwarzen Punkten, im Gegensatz zu den fast einförmig schwefelgelben Kehlsäcken von *D. volans*. Von der Schnauze zur Kloake misst das Thier 6,5 cm, von da bis ans Schwanzende 10,7 cm. Tandjung Laut (Afd. Iliran) 1901.

8. Draco melanopogon Bouleng.

Zum ersten Mal in Sumatra (Indragiri) durch G. Schneider gesammelt. Die Art ist viel schlanker, mit verhältnissmässig längern Extremitäten, als die beiden obigen. Der tief schwarze Kehlsack des Männchens ist an seinem hintern, dem Halse anliegenden Ende hell, die seitlichen Lappen sind auf der Unterseite bläulich gefärbt.

20 33 und 2 Fr von Tandjung Laut (Afd. Iliran) 1901. Sie messen vom Schnauzenende zur Kloake 7,2 cm, von hier ans Schwanzende 15,4 cm. Die Weibchen enthalten je 2 grosse Eier.

9. Draco haematopogon (Boie) Gray.

Ein kleines Exemplar einer *Draco*-Art scheint mir hierher zu gehören. Da es jedoch nicht ausgewachsen ist und mir ein typisches Exemplar dieser Art zum Vergleiche fehlt,¹) so lasse ich eine kurze Beschreibung davon folgen:

Kopf klein; Schnauze ²/₃ des Durchmessers der Orbita; Nasenlöcher senkrecht nach oben gerichtet. Tympanum nackt, viel kleiner als das Auge. Obere Kopfschuppen ungleich gross, stark gekielt. 10 obere Labialia. Länge des Kehlsackes gleich der Distanz vom vordern Kopfende zur Mitte des Tympanums. Nackenkamm fehlt. Rückenschuppen von gleicher Grösse wie die ventralen, glatt. Die nach vorn gestreckte Vorderextremität reicht mit den Phalangen ein wenig vor die Schnauzenspitze; die an den Körper gepresste, ausgestreckte Hinterextremität reicht bis vor das Schultergelenk. Die Körperfarbe (beim Spiritusexemplar) ist bräunlich, die hintere, etwas erhöhte Partie des Kopfes gelbbraun. Ueber Hals und Rücken verlaufen im Ganzen 7 etwas dunklere, mehr oder weniger deutliche Querstreifen; auch die Oberseite der Extremitäten ist mit dunklern Binden versehen.

Flügel oben bräunlich, mit dunklerer Marmorirung, unten dunkel mit hellern Adern, am Seitenrande roth. Bauch hell bis bläulich. Kehlsack grau, an der Ursprungsstelle dunkler. Die Partien dazwischen bis zu den Seitenlappen und die Unterfläche derselben roth. Schwanz braun, mit dunklern Querbinden.

Distanz von Schnauze zu Kloake 4, von hier bis Schwanzspitze $7~\mathrm{cm}.$

Ein Exemplar, Tandjung Laut (Afd. Iliran) 1901.

Während es mir geglückt ist, beide bis jetzt von Sumatra gemeldeten *Hemidactylus*-Arten und alle drei *Gecko* dieser Insel für meine Sammlung zu erhalten, fehlen zwei von andern Zoologen gemeldete *Draco*-Species, nämlich *D. fimbriatus* Kuhl und *D. quinquefasciatus* Gray.

¹⁾ Herrn G. Schneider in Basel, welcher mir einige von Herrn Dr. F. Werner in Wien bestimmte Exemplare seiner sumatranischen Eidechsensammlung zum Vergleichen überliess, spreche ich auch hier meinen besten Dank aus.

10. Calotes cristatellus Kuhl.

4 Exemplare von Tandjung Laut (Hiran) 1901. Diese Art scheint offene, sonnige Plätze dem tiefen Walde vorzuziehen und lebt namentlich auf Bäumen. — Die andere Calotes-Art (C. tympanistriga (Kuhl) Gray von Sumatra ist nicht in meiner Sammlung.

Varanidae.

11. Varanus salvator Laur.

Ein junges Exemplar von total 40 cm Länge, welches in meinem Boot bei Tandjung Laut (Iliran) 1901 gefangen wurde.

Der Biawah der Malayen oder Leguan der Europäer Niederländisch-Ostindiens ist ein sehr häufiges Thier, das überall, namentlich an den Flüssen und Bächen des Innern getroffen wird. An den mit Nipapalmen und Mangroven bewachsenen Ufern des grossen Aestuars Banju asin an der N.-O.-Küste der Residentschaft Palembang ist er jedoch seltener.

Oft sieht man die Thiere an den steilen Lateritnfern der grossen Flüsse sich sonnen oder auf Beute lauern. Gelegentlich klettern sie auch auf schräg über das Wasser hängende Bäume, um sich von hier aus auf Fische himunter zu stürzen. Sie sind im Ganzen sehr scheu und retten sich mit Vorliebe ins Wasser. Bleibt ihnen der Ausweg dahin versperrt, so suchen sie sich im Dickicht zu verbergen. Einmal schoss ich einen von mehr als 2 m Länge. Er lag oben auf dem Ufer eines kleinen Flusses und hatte unsere leise Strom abwärts treibende Prau nicht gehört. Die erste Kugel zerschmetterte ihm ein Bein, worauf er liegen blieb und die lange, tief gespaltene Zunge unablässig aus dem Maule hervorstreckte und wieder zurückzog, ganz nach Schlangenart. Nach dem zweiten Schuss, der innere Organe verletzte, blieb er todt liegen. Der Malaye, dem ich den ungewöhnlich grossen Schädel zum Maceriren gegeben hatte, zerstörte denselben leider. Ein anderes Mal trafen wir ein ebenso grosses Exemplar nahe dem Flusse auf dem Wege liegend. Der vorangehende Führer kam eilig zurück, weil er sich fürchtete weiter zu gehen. Ich glaube aber nicht, dass diese Thiere, selbst wenn sie in Gefahr sind, je einen Angriff auf den Menschen wagen würden. Nach dem Schusse rettete sich das Thier noch ins Wasser, obschon die Stelle, wo es gelegen, mit Blut bespritzt und mit kleinen Fleischstücken besät war. Vom Boote aus schoss ich bei einer andern Gelegenheit einem an der Wasseroberfiäche schlafenden Leguan mit Schrot in den Kopf. Er tauchte unter, kam aber sogleich wieder an die Oberfläche, was mehrere Male hinter einander geschah. Bei der wilden Jagd, die sich nun unsererseits entspann, schlugen die Malayen jedes Mal beim Auftauchen mit den kurzen Rudern nach dem Thier, das sich schliesslich an einer dicht mit Pflanzen bedeckten Stelle ans Ufer flüchtete.

Dieser Varanus ist ein gefürchteter und gehasster Hühnerdieb. Seine Angriffe auf die Ställe führt er gern während der Nacht aus, und unsere Hunde hatten oft Gelegenheit, diese Räuber zu verschenchen. Gelegentlich machen sie auch grössere Excursionen vom Wasser weg, das aber ihr eigentliches Element zu sein scheint.

Das Fleisch wird von den Malayen verschmäht, jedoch von den Kubus¹) und den Chinesen gegessen; das Fett dient als Heilmittel. Die Leber wird von den Chinesen ebenfalls als Medicin gebraucht. Die Eier werden von den Malayen, die gerne Schildkröteneier und gelegentlich auch Krokodileier essen, nicht zur Nahrung gebraucht. Da man sie selten findet und die Leguane doch so häufig sind, so erklären sich die Bewohner des Rawas die Sache so, dass ans den Krokodilseiern zur Hälfte Biawahs (Varanus), zur Hälfte Boajas (Krokodile) ausschlüpfen. "Man kann dies sehr gut beobachten," sagen die Leute; "denn von dem Platze, wo Krokodilseier lagen, führen stets Spuren zum Wasser, die den Weg anzeigen, welchen die jungen Krokodile gegangen sind, und andere Spuren führen ans Land hinauf, welche von den jungen Leguanen herstammen." — Ich fand diese Art am Musi, Lematang, Benugal, Lakitan, Semangus, Rawas, Rupit, Batang Leko, Dawas, Tunkal, Bantung etc.

12. Varanus rudicollis Gray.

Ein Balg mit Schädel von 65 cm Länge von Benakat (Afd. Lematang ilir) 1900.

Nach Schneider²) lebt er nur auf Bäumen. Einer, der an der Landstrasse zwischen Supat und Dawas an einem senkrechten Baumstamme sass, wurde mit Schrotschüssen verwundet. Er rettete sich in ein Loch, das von einer Astgabel aus ins Innere des Stammes

¹⁾ Die Kubus sind nicht muhamedanisch, vielleicht Ueberreste der Urbevölkerung Sumatras.

²⁾ WERNER, F., l. c., p. 486.

führte, ohne dass es uns möglich gewesen wäre, ihn durch Schlagen und Klopfen an den Stamm herauszulocken.

Die dritte Varanus-Art Sumatras ist V. dumerili Schleg,

Lacertidae.

13. Tachydromus sexlineatus Daub.

Alle 8 Exemplare zeigen beiderseitig nur je 2 Inguinalporen. Diese Eidechse bewohnt den Boden und täuscht einem oft, wenn sie im dürren Gras oder Laub verschwindet, eine entweichende Schlange vor.

Ueberall häufig, namentlich an sonnigen Stellen, weniger in den feuchten Wäldern. Meine Exemplare stammen von Tandjung Laut (Iliran) 1902 und messen durchschnittlich 20 cm.

Diese Art ist die einzige, welche Sumatra und überhaupt den malayischen Archipel bewohnt.

Scincidae.

14. Mabuia multifasciata Kuhl.

3 Exemplare, von sehr einfacher Färbung. Oberseite bräunlich, Unterseite hell, die Seiten etwas dunkler als der Rücken. Auf den Flanken einige helle, an ihrer Basis dunkle, Schuppen.

Ueberall häufig. Das kleinste Exemplar misst 10.5, das grösste 14.5 cm.

Benakat (Lematang ilir) 1900.

15. Mabuia rudis Bouleng.

Ein Exemplar von 30 cm Länge von Dawas (Afd. Iliran) 1901.

Ueberall häufig, auch in den Urwäldern und namentlich in alten Ladangs (verlassene Reisfelder). In die sog. Schürflöcher, welche bei geologischen Untersuchungen zum Zwecke von Petroleumbohrungen 3—5 m tief und 1,5 m breit senkrecht in den Boden gemacht werden, fallen diese Thiere sehr oft, und können dann, ihres plumpen Baues wegen und der Unfähigkeit zu klettern, nicht mehr hinaus.

Die dritte Mabuia-Art Sumatras ist M. rugifera Stol.

16. Lygosoma olivaceum Gray.

2 Exemplare, wovon das eine 17 cm misst (dem andern fehlt der hinterste Theil des Schwanzes).

Dawas (Afd. Iliran) 1901. Ueberall häufig.

Die übrigen Lygosomen der Insel sind: L. sumatrense Gthr., L. anomalopus Bouleng., L. malayanum Doria, L. schneideri Werner, L. temmincki Dum. et Bibr.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologische Jahrbücher. Abteilung für Systematik, Geographie und Biologie der Tiere

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Volz Walter

Artikel/Article: Lacertilia von Palembang (Sumatra). (Reise von Dr. Walter

Volz.) 421-430